

Deutsche Städte, große Wälder

Die WBV in Rumänien

Nach umfangreicher Vorbereitung unseres langjährigen Vorsitzenden Ludwig Huber startete Anfang September 2024 eine intensive Reise mit 25 Damen und Herren nach Rumänien. Auch Forstdirektor Christian Kleiner, Abteilungsleiter am Forstamt Landshut, war dabei. Mit dem Nachtzug ging es über Wien nach **Alba Iulia/Karlsburg in Siebenbürgen**. Dort wurden wir von unserer Reiseführerin Alexandra Iancu und Busfahrer Petre empfangen und 8 Tage lang aufs Beste durch Transilvanien und die im Norden angrenzende Region Maramures geleitet.



Bild: Alexandra vor Festung Alba Iulia

Bild: Busfahrer Petre

Alexandra spricht perfekt Deutsch und ist im Übrigen verheiratet mit einem der wenigen im Land verbliebenen Siebenbürger Sachsen, die vor 800 Jahren nach Rumänien eingewandert waren und in der



2. Hälfte des 20. Jahrhunderts das Land wieder verlassen haben.

Bild: Bronzemodelle Festung Alba Iulia

Die Oberstadt von Alba Iulia ist eine riesige Habsburger Festung, die auf eine Stadtgründung der Daker vor mehr als 2000 Jahren mit darauffolgender römischer Besiedlung zurückgeht. Nach der Besichtigung ging es weiter nach **Sibiu/Hermannstadt**, der



Partnerstadt Landshuts. Beim Abendessen im nahegelegenen Dorf Sibiel und am nächsten Mittag in Rasnari erfuhren wir aufs Beste, was rumänische Küche und Keller hergeben. Die Reise musste schon von daher gelingen.

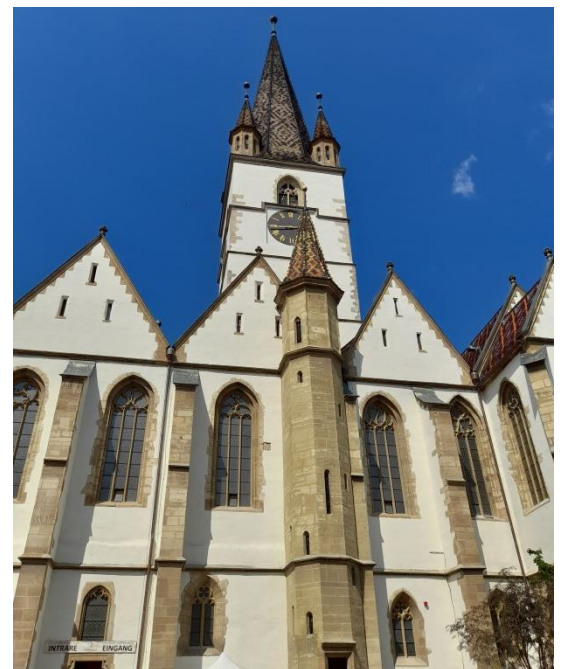


Beim Blick aus dem Fenster des Hotels in Sibiu überraschte uns die Menge an industriellen Neubauten von deutschen und österreichischen Firmen, z. B. die Fa. Brandl, vormals ansässig in Pfeffenhausen. Auch die Fa. Dräxlmaier aus Vilsbiburg ist bekanntlich seit vielen Jahren in großem Stil in Rumänien tätig. Und bei der Fahrt durch Stadt und Dorf wird besonders am Renovierungszustand der Gebäude deutlich, dass der Wohlstand in der Region offensichtlich zunimmt.



Sibiu/Hermannstadt, im 12. Jahrhundert gegründet von deutschen Kolonisten, ist eine der schönsten Städte Rumäniens, zusammen mit Brasov/Kronstadt. Die historische Oberstadt mit dem „Großen Ring“ und die früher durch Handwerker geprägte Unterstadt haben uns sehr beeindruckt, genauso wie die evangelische Stadtpfarrkirche. Die deutschen Siedler waren nach der Reformation evangelisch. Heute sind sie zu einer kleinen Minderheit geworden. Die vorherrschende Konfession ist jetzt rumänisch-orthodox, das Bistum Sibiu hat den Rang einer Metropole.

Bild: Sibiu, ev. Kirche



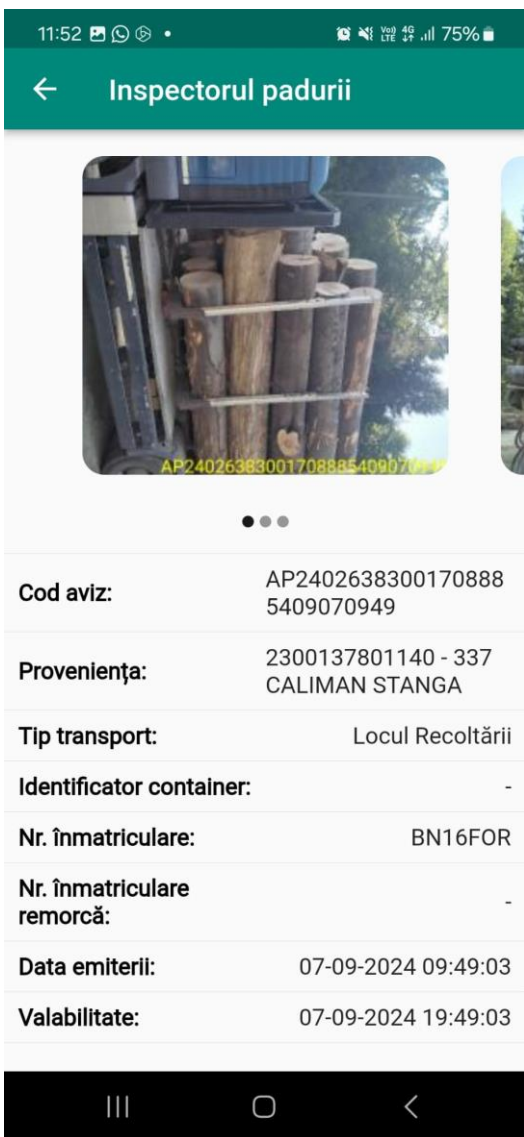
Der Naturpark **Dumbrava** am Stadtrand von Sibiu umfasst ein großes Freilichtmuseum namens Astra mit vielen historischen Gebäuden aus dem bäuerlichen und handwerklichen Bereich. Besonders interessant für Waldbesitzer waren die wasserbetriebenen Sägewerke.

Im Anschluss an die Besichtigung ging es ins **Cinderel-Gebirge**. Dort empfing uns Alin Valcea von der Forstdirektion in Sibiu und erläuterte uns die Forstwirtschaft im 10.000 Hektar großen Gemeindewald von **Rasinari**.

Bild: Förster Alin Valcea (mit Buch)

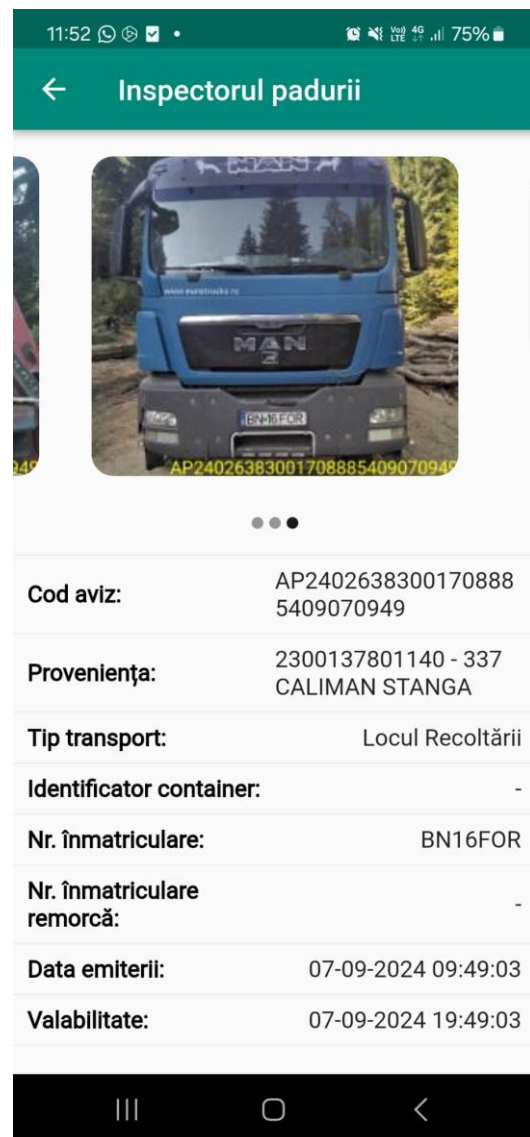
Wir durchquerten in den unteren Lagen Laubwälder mit erheblichen Anteilen an Stiel- und Traubeneiche, teilweise auch mit





Waldkiefer, und erreichten mit zunehmender Höhe (bis 1442 m) fichtenreiche Bestände mit Buche und Weißtanne. Beim Personal gibt es sowohl funktional zuständige Forstingenieure für Holzernte, Aufforstung, Pflege/Durchforstung und Forstschutz als auch regional zuständige Forstwardte. Das Holz, das zum Einschlag vorgesehen ist, wird überwiegend stehend an Unternehmer versteigert. Die jährliche Nutzung liegt bei 2 Festmeter je Hektar und Jahr, sichtlich weit unter dem Zuwachs. Aufgefallen ist uns, wie wenig Borkenkäferschäden wir gesehen haben.

Unsere Reiseführerin Alexandra zeigte uns später auf ihrem Smartphone eine App, die sich jedermann herunterladen und damit Holztransporte nachvollziehen kann. Nach Eingabe des Autokennzeichens kann



Herkunft und Ziel eines jeden Holzlasters kontrolliert werden, da jede Fuhr vor Fahrtbeginn mit GPS-Daten angemeldet werden muss. Alexandra berichtete von großen illegalen Abholzungen im Norden Rumäniens mit Verkauf des Holzes an die in Rumänien ansässigen Firmen Egger, Schweighofer und Kronospan. Das hätte zu hohen Strafzahlungen für die beteiligten Firmen und zur Entwicklung der App geführt.

Bild: Baumschule für Fichte und Tanne

Die Aufforstungen nach flächiger Nutzung in den höheren Lagen erfolgen heute wie früher mit hohen Anteilen an Fichte, die in der eigenen Baumschule aus ausgewähltem Saatgut nachgezogen werden. Auffallend gut präsentierten sich die Fichtenbestände, obwohl die Klimadaten eher wärmer und trockener sind, als bei uns.

Die Jagd in den höheren Lagen spielt eine untergeordnete Rolle. Luchs, Wolf und Bär sind ein wesentlicher Faktor hierfür. Für ganz Rumänien wird ein Bestand von 1.500 Luchsen, 3.000 Wölfen und 8.000



Bären geschätzt. Probleme mit Weidevieh und Haustieren sind im Gebirge wegen der äußerst geringen Besiedelung offenbar überschaubar.

Auf der Weiterfahrt nach Osten wurden wir am Ende des **Sincatales** von Catalin Florea und Gheorghe Roman von der Forstdirektion in Brasov/Kronstadt empfangen.

Bild: Alexandra, Florea und Roman

Auch hier fanden wir einen großen Kommunalwald mit 11.600 Hektar vor, der drei Gemeinden gehört. Der Holzvorrat liegt bei 300 Festmeter je Hektar, die Nutzung von 3 Festmeter je Hektar und Jahr liegt auch hier sichtlich weit unter dem Zuwachs. Höhepunkt für uns war der Aufstieg zum UNESCO-Buchenurwald (426 ha), der im Jahre 2010 „entdeckt“ wurde. Hier steht mit 62,5 Metern, die höchste Tanne Rumäniens (ca. 50 fm) und mit 55 Metern Höhe die größte Buche der Welt.



Bilder: Aufstieg zum Urwald und große Tanne



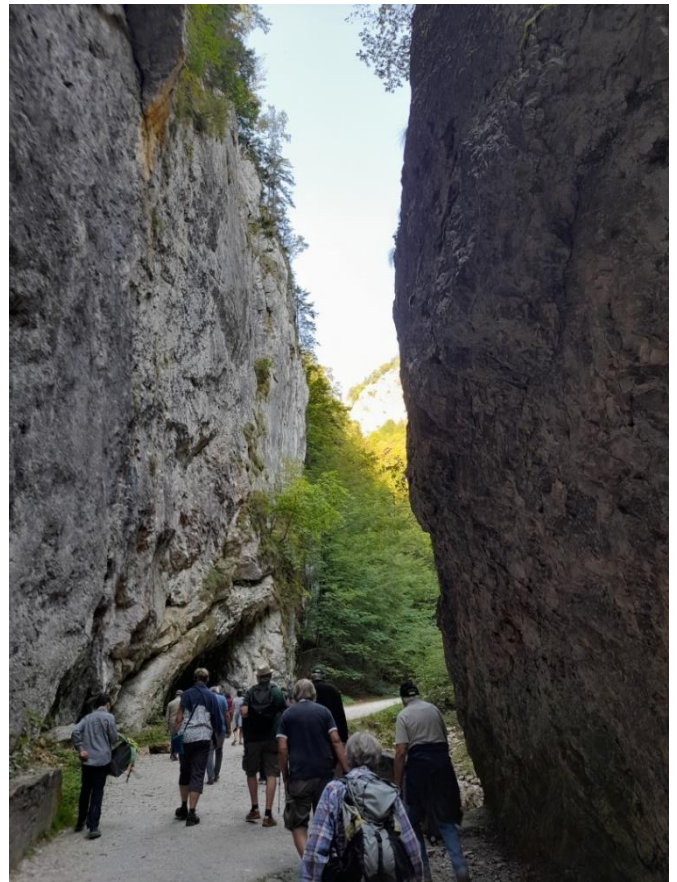
Brasov/Kronstadt, unser nächstes Ziel, gehört zusammen mit Sibiu/Hermannstadt zu den schönsten Städten Rumäniens. Wieder gibt es einen wunderschönen riesengroßen Platz mitten in der Altstadt mit Rathaus, Teilen der ehemaligen Stadtbefestigung, Kirchen der verschiedenen christlichen Konfessionen und zwei Synagogen. Das Wahrzeichen der Stadt ist die große

gotische „Schwarze Kirche“, die ihren Namen dem Stadtbrand von 1698 verdankt. In Brasov gibt es an der Universität auch eine forstliche Fakultät.

Am Abend meldete sich eine Warn-App auf Alexandras Smartphone: „Bär am Stadtberg gesichtet“.

Nicht weit von Brasov/Kronstadt wurde unsere Gruppe von Herrn Schuler in den Nationalpark **Piatra Craiului** (Königstein) geführt und bekam einen Eindruck von einem wildromantischen Gebirgstal.

Bild: Schluchten im Piatra Craiului



Etwa 300 **Kirchenburgen** wurden in Siebenbürgen ab 1415 gegen die Belagerung und Plünderung von Tataren, Türken, Kosaken und anderen Gruppen gebaut. Die Kirche von **Prejmer/Tartlau** in der Nähe von Brasov ist umgeben von einem



bewohnbaren befestigten Mauerring. Beim Einfall feindlicher Horden fand jede der 272 Familien des Dorfes einen eigenen Raum für sich und den nötigsten Hausrat zum Rückzug und für die Zeit des Wiederaufbaus des Dorfes. Die Kirchenburg in Prejmer gehört zum UNESCO-Kulturerbe, genauso wie

Bild: Prejmer/Tartlau

Sighisoara/Schäßburg, die größte bewohnte mittelalterliche Burg Europas. Wir konnten in der ganzen Oberstadt in die Zeit vergangener Jahrhunderte zurückblicken. Die Ortsschilder führen hier aufgrund des hohen Anteils an ungarisch sprechender Bevölkerung auch den ungarischen Stadtnamen **Segesvar**.

Bild: Sighisoara



Weiter ging es nach **Cluj Napoca/Klausenburg**, ungarisch **Kolozs**, der drittgrößten Stadt Rumäniens. Die Ursprünge der Daker und Römer sieht man noch an Ausgrabungsresten und an einem Standbild der Römischen Wölfin mit Romulus und Remus. Das Bild der Altstadt wird jedoch geprägt von Habsburger Architektur. Ein großer Botanischer Garten mit vielen exotischen Pflanzen lud zu einem Spaziergang ein.

Bild: Die römische Wölfin mit Romulus und Remus



Von Cluj Napoca machten wir einen Abstecher nach **Turda** mit seinem großen Salzbergwerk. Das Werk wurde 1932 stillgelegt und 2010 als Freizeitpark wieder eröffnet. Tief unter der Erde findet man jetzt in einem riesigen 100 m hohen Dom des ehemaligen Salzabbaus ein kleines Theater, ein Riesenrad, Minigolf, einen Salzsee mit Bootsverleih und dergleichen.

Bild: Kaverne in der Saline Turda



Zum Ende der Reise verließen wir Siebenbürgen, um noch einen Abstecher in die Region **Maramures** im Norden des Landes mit einer Übernachtung in **Baia Mare** zu machen. Hier ist Rumänien noch ursprünglicher. Die Landwirtschaft ist noch traditioneller, die Industrialisierung

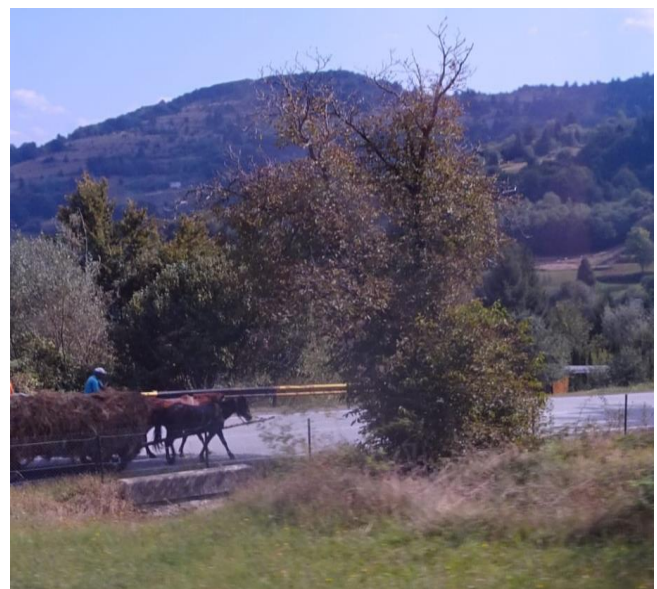
Siebenbürgens ist hier noch nicht angekommen. Die Verwendung von Holz als Baustoff hat in der waldreichen Region immer noch einen hohen Stellenwert, sichtbar etwa an der Kirche von Bogdan Voda aus dem Jahre 1718 (UNESCO-Weltkulturerbe), die innen vollständig

ausgemalt ist. Überraschend groß und weitläufig ist das 1993 (!) ganz aus Holz neu gebaute Kloster Barsana.

Bild: Kirche in Bogdan Voda



Bild:
Pferde-
gespann





Klosteranlage Barsana

Damit ging eine große und gelungene Reise zu Ende. Unsere Reiseführerin Alexandra gab uns während der Reise zudem auch viele Informationen über Rumänien mit auf den Weg. Hier ein Auszug:

Landesfläche Rumänien: 238.000 km²

Bevölkerungszahl: 19.000.000 (abnehmend)

Bevölkerungsdichte: 1/3 im Vergleich zu Deutschland

Viele Rumänen leben in Mitteleuropa, das vermindert die aktuelle Bevölkerungsdichte nochmals. Seit dem EU-Beitritt 2007, der Ansiedlung vieler Betriebe und das von den Gastarbeitern heimgeschickte Geld geht es wirtschaftlich aufwärts. Die Durchschnittseinkommen schwanken je nach Gebiet zwischen 700 – 1300 €. In den landwirtschaftlich geprägten Niederungen, wo die Industrie zunehmend Fuß fasst, ist die Bevölkerungsdichte deutlich höher, in den waldreichen Gebirgen deutlich geringer als der Durchschnitt. Auf dem Land haben wir viel Maisanbau gesehen, Feldgrößen von klein bis groß, dazu viele Weide- und Brachflächen. Landwirtschaft als Kleinerwerb ist verbreitet. Ein Viertel der landwirtschaftlichen Flächen liegt brach. Die Flächen sind meist Privateigentum, in der Stadt ist die Eigentumsquote bei Wohnungen mit 90 % die höchste in Europa. Nach der Revolution 1948 konnten die Bürger Eigentum zu moderaten Preisen ankaufen. 50 % der Rumänen leben in der Stadt, 50 % auf dem Land. Der Waldanteil in Rumänien im Durchschnitt: 27 %, in den Niederungen deutlich geringer, in den Gebirgen erheblich höher. 60 % ist Staatswald, 35 % Kommunalwald und nur 5 % privat.



Am Eingang zum Astrapark

Roma sind seit 1000 Jahren als Angehörige der untersten Kaste aus Indien eingewandert und wurden um 1400 erstmals beschrieben. Es gibt verschiedene Stämme, in Rumänien leben hauptsächlich Roma. Sie sprechen „rom“, einen indischen Dialekt, und rumänisch. Die Ähnlichkeit der Bezeichnung „Roma/rom“ und „Rumänien“ ist zufällig. „Rumänien“ leitet sich von den Römern ab.

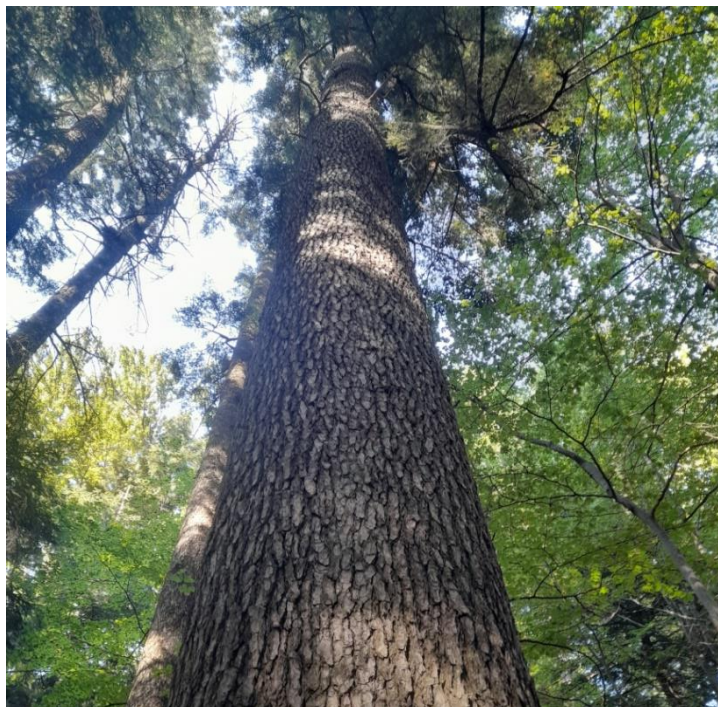
Die Roma waren zunächst über Jahrhunderte eine Art Sklaven, bis sie 1864 ein Gesetz befreite. Sie wurden jedoch auch in Rumänien bis zum 2. Weltkrieg verfolgt. Danach hatte das Regime Ceausescu die Sesshaftwerdung und die Schulpflicht als rumänische Staatsbürger zum Ziel. Die Roma arbeiten z. T. noch heute in den traditionellen „Metallberufen“ wie Spengler, Alteisenhandel et c. Musik und Betteln spielen eine Rolle. Problematisch sind oft mangelnde (Grund-)Schulbildung und frühe Heirat. Die Statistik in Rumänien weist 3 % Roma aus, tatsächlich wird der doppelte Wert vermutet.

Rupert Rottmann

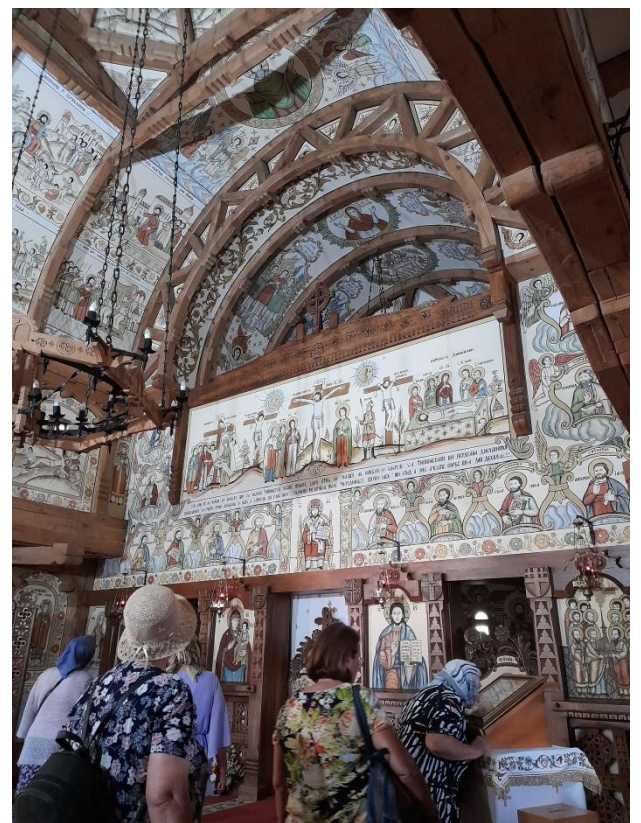
Bildnachweis: Alle Fotos stammen von den Reiset Teilnehmern

Danke an alle Mitreisenden, Frau Ben-Marzouk von Quality-tours, Alexandra und Pedre und den „Chronisten“ Rupert. Es war eine sehr interessante und schöne Fahrt!! Wir haben viel gesehen, erlebt, gelacht, gut gegessen und getrunken. Rumänien ist wirklich eine Reise wert!!

Ludwig Huber



Tanne 62,5 m und 50 fm



Barsano Holzkirche

Schäßburg



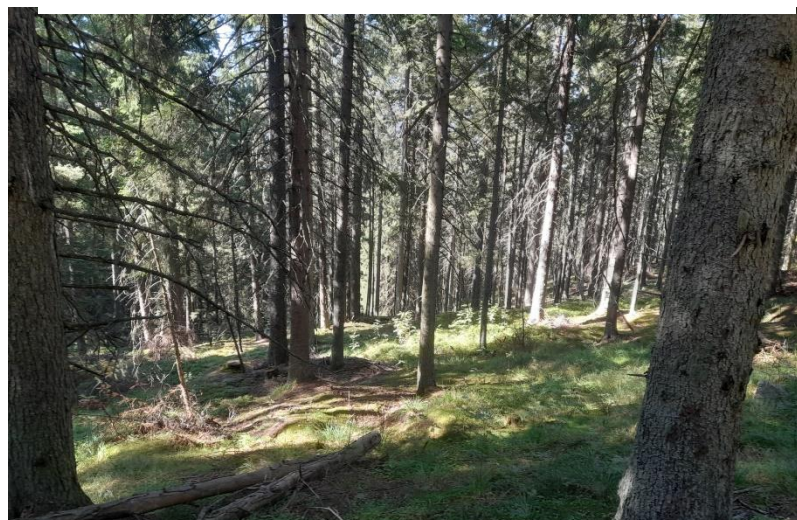
Steiler Aufstieg vom Sincatal



Astrakuh im Garten



Kloster Barsano



Fichtenwald bei Rasinari



Trockene Felder überall



Mischwald im Sincatal



Alexandra



Tanne 350 Jahre alt